



Heimatverein Oeffingen

- Sammlung volkstümlicher Überlieferungen aus der Gemeinde Oeffingen vom Jahr 1900 -
Serie des Heimatvereins

Brautwerbung und Hochzeit

Lehrer Philipp Dürr schreibt:

Brautwerbung

Bei der Brautwerbung geht der Heiratskandidat abends in das Elternhaus desjenigen Mädchens, welches er freien will und hält um dessen Hand an; man heißt diese Sitte „das Jawort holen“. Eine besondere Feier ist mit diesem Brauch nicht verbunden.

Natürlich war meist bekannt, wer mit wem „ging“, d.h. die Brauteltern waren also vorbereitet und konnten ihre Überlegungen anstellen und sich eine Meinung bilden. Man kann davon ausgehen, dass bei einer massiv ablehnenden Haltung der Kandidat von sich aus auf diesen Akt verzichtete (ein unverzichtbarer Bestandteil fast aller „Heimatromane“). Verlobungsfeiern -gar mit Ringtausch- waren hier nicht üblich. Das förmliche Rechtsinstrument der „Verlobung“ war z.B. erst am 1.1.1900 mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB; §§ 1297-1302) eingeführt worden.

Hochzeit

Die Hochzeiten werden hier -mit wenigen Ausnahmen- am Montag gehalten und zwar meistens vor der Advents- und Fastenzeit. Am Sonntag vor der Hochzeit gehen Braut und Brautführerin und Bräutigam und Brautführer von Haus zu Haus und laden zur Hochzeit. Sonstige Gebräuche vor der Hochzeit gibt es hier nicht.

Der Montagstermin ist ein Relikt aus augsburgisch/neubausischen Zeiten. Im streng protestantischen Württemberg war der Montag als Hochzeitstag verboten, damit die Vorbereitungen nicht am Sonntag getroffen werden mussten. Der Samstag wurde erst später im 20. Jahrhundert üblich, da Fabrikarbeiter unter der Woche nicht frei bekamen.

Es herrscht hier der Aberglaube, dass die Brautleute kein Glück haben, wenn der Schleier oder das Kleid der Braut am Hochzeitstage zerreißt.

Diese Befürchtung war und ist -heute vielleicht weniger ernst genommen- weit über die Region hinaus verbreitet.

Am Morgen des Hochzeitstages versammeln sich die Verwandten und Gäste im Haus der Braut zum Kaffee. Um 9 Uhr gehen die Brautleute und die Zeugen zum Standesamt. Um 10 Uhr bewegt der Hochzeitszug vom Hause der Braut aus zur Kirche, wo die kirchliche Trauung stattfindet. Nach derselben geht der Hochzeitszug zur Wirtschaft, wobei Musikanten „aufspielen“. In der Wirtschaft findet zuerst der Brauttanz statt, an welchen sich die Tänze der übrigen Gäste anreihen. Das Hochzeitsessen ist von 2-4 Uhr nachmittags. Während des Essens erhalten die Brautleute Geschenke, bestehend aus Haushaltsgegenständen; und werden an einzelne Hochzeitsgäste sogenannte „Hochzeitssträuße“ überreicht; es sind das meist Scherzartikel, Nekkereien, zum Teil aber auch nützliche Gegenstände.

Natürlich wurden die Geschenke aufmerksam registriert. Es ging darum, dass man sich bei einer späteren Gelegenheit bei den Schenkenden dementsprechend erkenntlich zeigen musste. Geldgeschenke waren daher eigentlich eine Art gestückelter Darlehen von ungewisser Dauer. Auch wurde gewogen, ob die Gaben dem Verwandtschaftsgrad oder den ökonomischen Möglichkeiten entsprachen. Es waren sichtbare Gradmesser -wenn auch nicht immer verlässliche- für den Stand der familiären, verwandtschaftlichen und nachbarschaftlichen Beziehungen.

K.E.P.

